

Liebe Leserin, lieber Leser,

hiermit überreichen wir Ihnen unseren
Tätigkeitsbericht für das Jahr 2009.

Er enthält – wie in jedem Jahr – einen
statistischen Teil, der unsere Arbeit in
Zahlen widerspiegelt, und darüber
hinaus einige Beschreibungen der
konkreten Arbeit und Gedanken zur
aktuellen Entwicklung.

Bei unseren Kooperationspartnern
möchten wir uns für die gute
Zusammenarbeit auch auf diesem
Wege bedanken.

Für Anregungen und Rückmeldungen
stehen wir gerne zur Verfügung.

Wenn Sie unsere Einrichtung und
unsere Angebote umfassender kennen
lernen möchten, können Sie uns gerne
anrufen oder einen Termin mit uns
vereinbaren.

Mit freundlichen Grüßen

Für das Team

Ferdinand Wimmer
Diplom-Psychologe
Leiter der Beratungsstelle



Aus dem Inhalt:

	Seite
<u>Informationen, Wissenswertes</u>	
➤ Begrüßung	1
➤ Zur Statistik 2009	3
➤ Das „F u N – Projekt“	4 - 7
➤ Neue Aufgaben – Reform FamGG	8 – 9
➤ Angeordnete Umgangskontakte	10
➤ Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung	11
➤ „Runder Tisch“ gegen häusliche und sexuelle Gewalt im Kreis Heinsberg	12
➤ Gelebtes Miteinander	13
➤ Info-Ordner im Wartebereich	14
<u>Prävention</u>	
➤ Überblick	15
<u>Qualitätssicherung</u>	
➤ Vernetzung, Arbeitskreise	16
➤ Fortbildungen	16
<u>Statistiken</u>	
➤ Zahlen	17
➤ Altersverteilung	18
➤ Bildungs-/Berufssituation	19
➤ Einzugsbereich	20
<u>Unser Team</u>	21
<u>Anhang</u>	
Presseartikel	

Zur Statistik 2009

Im Jahr 2009 betreuten wir insgesamt **747 „Fälle“**. Damit stieg die Zahl im Vergleich zum Vorjahr wieder um 5 % an, und dies obwohl es für den Bereich der Grundschulen oder z. B. für Kinder mit besonderer Begabung andere Angebote gibt. Die Zahlen liegen weiterhin deutlich über dem lang-jährigen Durchschnitt der Vergangenheit.

Das Land NRW erwartet von den Beratungsstellen neben der Tätigkeit in der Einzelfallhilfe ein festes Zeitkontingent für **Arbeit im Bereich der Prävention und für die Vernetzung** mit dem Hilfesystem in der Region. Hier verweisen wir z. B. auf die Arbeit in den und für die Familienzentren, die seit 2006 auf mittlerweile 7 Familienzentren angestiegen sind. Regelmäßig fanden auch „Offene Sprechstunden“ in den Erkelenzer Gymnasien statt, bis Januar 2009 im Cornelius-Burgh-Gymnasium und seit Februar 2009 im Cusanus-Gymnasium. In **8 Einrichtungen** boten wir insgesamt **97 „Offene Sprechstunden“** an, die von **178 Teilnehmern** aufgesucht wurden.

Damit wird es immer schwieriger, den Ratsuchenden zeitnah Termine anzubieten. Dennoch war es dank der Anstrengung und Flexibilität der Mitarbeiter/innen möglich, die **Wartezeiten** kurz zu halten: bei 55,6% der Neuansmeldungen konnte das Erstgespräch innerhalb von 14 Tagen durchgeführt werden und bei weiteren 32,3 % dauerte es zwischen 14 Tagen und einem Monat.

Die Eltern und Jugendlichen, die wir in den offenen Sprechstunden erreichten, werden nicht zu den Fallzahlen gerechnet, sondern separat erfasst.

Unserer Statistik können Sie entnehmen, dass 35,3 % mit einem alleinerziehenden Elternteil leben und bei 45,2 %, der im Jahr 2009 betreuten Fälle, die Kinder und Jugendlichen von **Trennung/Scheidung** der Eltern betroffen sind.

Nach 10 % im Jahr 2008 haben jetzt 15,7 % der Kinder einen uns bekannten **Migrationshintergrund**: mindestens ein Elternteil ist ausländischer Herkunft. In der BRD liegt der Bevölkerungsanteil bei ca. 19%.

Unser Bestreben, diese Bevölkerungsgruppe durch niedrigschwellige Angebote, z. B. in den Familienzentren, noch mehr mit unseren Beratungsmöglichkeiten vertraut zu machen, scheint Anklang gefunden zu haben.

FuN - Projekt

(Familie und Nachbarschaft)

Das Programm wurde von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landesinstituts für Qualifizierung in Zusammenarbeit mit den Fachleuten des „praepaed-Instituts“ in Münster entwickelt und erprobt.

Von September bis November 2009 führte unsere Mitarbeiterin im Familienzentrum Traumland, gemeinsam mit 2 Mitarbeiterinnen des Familienzentrums und einer Ergotherapeutin, erstmals ein FuN-Projekt durch.

Die Fachkräfte nahmen vorab gemeinsam an einer Qualifizierungsmaßnahme teil.

***Das FuN-Projekt**

- ist ein gemeinsames Programm für Eltern mit ihren Kindern
- stärkt Familien durch gemeinsame Erfahrungen im Spiel
- ist eine Chance, andere Familien kennen zu lernen
- bietet Raum für Elterngespräche
- unterstützt Eltern in der Aufgabe, ihre Kinder zu erziehen
- fördert die Zusammenarbeit und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern, Mitarbeiter/innen in pädagogischen Einrichtungen und deren Kooperationspartner/innen.*

7 - 10 Familien treffen sich einmal wöchentlich über einen Zeitraum von acht Wochen für jeweils drei Stunden in der Einrichtung.

*Quelle: FuN praepaed-Institut für präventive Pädagogik

Im September wurde dieses Projekt zum ersten Mal im Familienzentrum „Traumland“ in Hückelhoven angeboten.

Alle Eltern erhielten eine schriftliche Kurzinformation über das FuN-Projekt. Anhand einer farbigen Bildermappe erläuterten zwei Mitarbeiterinnen den interessierten Eltern in einem 20-minütigen Einzelgespräch Inhalte und Ablauf des Projektes.

Sieben Familien entschieden sich für die Teilnahme, vier Familien mit deutscher Staatsbürgerschaft und drei mit Migrationshintergrund.

Die Familienrunde setzte sich aus zwei Alleinerziehenden, einer Patchwork- und vier Ursprungsfamilien zusammen, von denen eine sich in der Trennungsphase befand. Elf Erwachsene und zwölf Kinder bildeten die Gruppe. Das Leitungsteam bestand aus vier Fachkräften.

Ablauf des Projektes:

Die Eltern standen im Mittelpunkt des FuN-Programms. Ihnen wurden die Spiele und Aufgaben von 1-2 Teamerinnen vorgestellt und erklärt.



Die Eltern wiederum erklärten an „ihrem Familientisch“ das Spiel, ließen ein Kind das benötigte Material holen, achteten darauf, dass die Spielregeln eingehalten wurden und sorgten dafür, dass jedes Familienmitglied beteiligt wurde.

Während des Spiels beobachteten die Teamerinnen die Familien, gingen 1-2mal an deren Tisch und gaben den Eltern positive Rückmeldungen.

Nach dem Spiel wurde die Haltung der Eltern zusammengefasst, z.B. „Das war klasse, wie Sie Ihr Kind dazu gebracht haben mitzuspielen!“

oder „Sie sind in der schwierigen Situation ganz ruhig geblieben, prima!“ Für jede Familie gab es einen Applaus, was Eltern und Kinder freute.

Ablauf der FuN-Termine:

15.00 - 16.00 Uhr
Teamtreff - Vorbereitungen

16.00 - 16.15 Uhr
Begrüßungsrunde:
Die Familien kamen und wurden im Kreis mit dem Schüttel-Hit begrüßt.

16.15 - 16.30 Uhr
Kooperationsspiel:



Die Familien holten sich ihren Familientisch und lösten gemeinsam eine Aufgabe. (z.B. einen Turm aus Legosteinen bauen, die Familienmitglieder aus Knete formen etc.)

16.30 - 16.45 Uhr
Kommunikationsspiel:



Jedes Familienmitglied erzählte etwas, die anderen hörten zu. (Arbeitsmittel waren Fotos, Wimmelbilder, Prospekte oder Bildgeschichten)

16.45 - 17.15 Uhr
Gemeinsames Essen:



Die Kinder deckten ihren Familientisch. Jede Familie kochte einmal für alle Gruppenmitglieder. Wir begannen gemeinsam mit dem Ritual „Viele kleine Fische“

17.15 - 18.15 Uhr
Elternzeit:



In den ersten 10 Minuten unterhielten sich die Erwachsenen in 2er Gruppen.

Um alle besser kennen zu lernen, sollten jede Woche neue Gesprächspartner gewählt werden. Anschließend trafen sich alle zum gemeinsamen Gespräch im Kreis. Zwei Teamerinnen übernahmen die Moderation. Die Eltern wählten die Gesprächsthemen, z.B. Spielmöglichkeiten in Hückelhoven, Arbeitsbedingungen, Freizeitgestaltung, Religion, Feste, Einkaufsbummel.

Kinderzeit:



Die Kinder spielten mit den anderen beiden Teamerinnen im Gruppenraum.

18.15 - 18.30 Uhr
Spiel zu zweit:



Ein Erwachsener der Familie holte eines seiner Kinder zum Spiel zu zweit und folgte den Spielideen des Kindes. Eine Dose mit kostenfreiem Material regte die Kreativität der Kinder an.

18.30 - 18.45 Uhr
Überraschungsspiel:

Alle Familien kamen im Kreis zusammen und hatten viel Freude an lustigen Bewegungsspielen (z.B. Der Obstkorb fällt um, Zeitungstanz, Der Geist unter der Decke).

18.45 - 19.00 Uhr
Abschlussrunde:

Zum Schluss wurden organisatorische Fragen geklärt (z.B. Welche Familie kocht in der nächsten Woche? Sie bekam das Geld für den Einkauf.

Wer hat Geburtstag in der nächsten Woche? etc.).

Nach unserem Abschiedslied gingen die Familien nach Hause.

19.00 - 20.00 Uhr

Teamzeit:

Aufräumen, Reflexion, Planung für die nächste Woche.

Nach der achten Woche bekam jede Familie ihr FuN-Diplom.

Auf farbigem Karton waren ein großes Foto der eigenen Familie und sechs kleine Fotos der anderen Familien aufgedruckt. In der Mappe lagen die Texte der Lieder und Rituale, die Teilnahmebescheinigung mit den Unterschriften des Teams sowie eine Foto-CD der gemachten Fotos.

Reflexion:

- Die Familien und das Team haben eine intensive und abwechslungsreiche Zeit miteinander erlebt.
- Wertschätzung, Verständnis, Toleranz und Humor förderten eine Atmosphäre, in der sich alle wohl fühlten.
- Die Familien verbrachten gemeinsam drei Stunden, ohne Ablenkung von außen.
- Die Eltern machten positive Erfahrungen mit ihrer Rolle:
 - übernahmen Verantwortung,
 - leiteten ihre Kinder an,
 - hatten Spaß mit ihren Kindern,
 - erkannten, wie wichtig Rituale für die Gemeinschaft sind,
 - lernten andere Erwachsene kennen und knüpften z.T. auch private Kontakte.
- In der Elternzeit wurden die Gespräche zum Ende hin lebhafter.

- Einige Eltern machten sich große Sorgen um die Zukunftschancen ihrer Kinder.
- Die Zeitspanne von acht Wochen war lang, aber für den Prozess und die Entwicklung notwendig.
- Die Familien bemühten sich sehr, keinen Termin zu verpassen, entschuldigten sich, wenn sie wegen Krankheit oder aus anderen Gründen fehlten. Manche Väter kamen wegen des Schichtdienstes auch stundenweise in die Gruppe.
- Trotz intensivem Zeit- und Arbeitsaufwand hatte das Leitungsteam wegen der großen Begeisterung aller viel Spaß an diesem Projekt.
- Die räumlichen Möglichkeiten der Einrichtung reichten für diese Gruppenstärke gerade aus.
- Die Planung der verschiedenen Angebote erforderte ein hohes Maß an Erfahrung und Kreativität, damit alle Beteiligten nach ihren Möglichkeiten mitmachen konnten.
- Wichtig war uns bei der Auswahl der Angebote, dass die Eltern die Ideen auch zu Hause aufgreifen konnten.
- Das Projekt hat die Kontakte gefördert von:
 - Eltern zu Eltern
 - Eltern zum Team
 - Kooperationspartner untereinander und zu Eltern
- Die FuN Idee, dass sich die Familien nach der Projektzeit in Eigenregie weiterhin treffen sollen, wurde von einigen Eltern begeistert aufgenommen und sofort umgesetzt. Sie verabredeten sich zum Besuch eines Indoor-Spielplatzes und organisierten Fahrgemeinschaften.

Das FuN Projekt soll 2010 wieder im Familienzentrum „Traumland“ angeboten werden.

Neue Aufgaben

Zum 1.09.2009 trat die Reform zum FamGG in Kraft. Diese brachte auch für die Arbeit unserer Erziehungsberatungsstelle wesentliche Änderungen.

Durch die Reform soll auch im Familienrecht das Kindeswohl stärker in den Mittelpunkt rücken. Kinder sollen verstärkt als Subjekt wahrgenommen werden, nicht als Objekt beim Streit der Eltern. Wenn Eltern um das Sorgerecht oder über Regelungen für den Umgang des getrennt lebenden Elternteils mit den Kindern vor Gericht streiten, weil sie selbst kein Einvernehmen erreichen können, sollen solche Verfahren künftig beschleunigt abgewickelt werden, um das Zeitgefühl der Kinder zu berücksichtigen, und um Verhärtungen zwischen den Eltern und Entfremdung zwischen Kindern und Elternteil zu vermeiden.

Wenn im Termin vor dem Familiengericht keine Einigung erzielt werden kann, können Familienrichter eine vorläufige Regelung treffen und die Eltern zu einer vermittelnden Beratung verpflichten und festlegen, dass diese in der Erziehungsberatungsstelle erfolgen und in einem vorgegebenen Zeitrahmen durchgeführt werden soll. Hiermit wird der Tatsache Rechnung getragen, dass den juristischen Auseinandersetzungen häufig emotionale Konflikte auf der Elternebene zugrunde liegen, die sich juristisch nicht "befrieden" lassen.



Dies bringt für Erziehungsberatungsstellen wichtige Änderungen mit sich. Wir müssen sehen, dass diese Vermittlungsgespräche im vorgegebenen Zeitfenster erfolgen können, und dass wesentliche Grundbedingungen unserer Arbeit nicht verloren gehen.

Es geht für uns nicht zuvorderst um juristische Regelungen, sondern darum, das Kindeswohl wieder in den Mittelpunkt elterlichen Handelns zu rücken.

Eltern sind bei solchen Auseinandersetzungen in der Regel auf die eigene Situation fokussiert und in ihren emotionalen Konflikten gefangen und müssen wieder auf die Kindes-Perspektive umfokussiert werden, und dabei ist zudem das „Einvernehmen“ der Eltern für die Vermittlung oft nur äußerlich - weil auf Druck des Familiengerichtes hin entstanden.

Auch verpflichtende Beratung braucht aber – wie jede Beratung - einen geschützten Raum, denn nur er ermöglicht Vertrauen.

Eltern müssen sich frei öffnen können. Sie müssen auch ihre Widerstände und Emotionen offen äußern können, nur so ist eine Rückgewinnung elterlicher Selbststeuerung im Einklang mit dem Wohl der Kinder zu erreichen. Dieses Eingehen auf die zugrundeliegenden emotionalen Konflikte erfordert manchmal eher „Entschleunigung“ statt Beschleunigung, und es erfordert ein Handlungskonzept für den Informationsfluss, welches sowohl dem Vertrauensschutz der Beteiligten wie auch dem Informationsbedürfnis des Familiengerichtes gerecht wird.

Wie sich dieser neue Aufgabenbereich auf die Anmeldezahlen und die Wartezeiten für die anderen Ratsuchenden auswirkt, bleibt abzuwarten, aus 2009 liegen noch keine hinreichenden Erfahrungen vor.

Weil dieses Tätigkeitsfeld erst langsam anläuft, konnten wir bisher noch längere Wartezeiten vermeiden. Grundsätzlich sehen wir es nicht als unproblematisch an, wenn unsere sowieso knappen Kapazitäten denen zugute kommen sollen, die eventuell gar nicht beraten werden wollen, und daher Familien, die sich aus eigener Motivation heraus um Unterstützung bemühen und Hilfe wollen, längere Wartezeiten in Kauf nehmen müssen.

Weiterhin gilt für alle Arbeitsbereiche:

Unsere Angebote sind für die Ratsuchenden grundsätzlich kostenlos und sind frei von privatwirtschaftlichen Interessen, was eine individuelle, problemorientierte Dauer der Hilfe ermöglicht und den Zugang für alle Bevölkerungsgruppen und nötigenfalls eine unbürokratische Weiterverweisung erleichtert.

Die Ratsuchenden genießen bei uns Vertrauensschutz: der Besuch bei uns und die Inhalte der Gespräche unterliegen der gesetzlichen Schweigepflicht und dürfen nur mit ausdrücklicher Zustimmung der Betroffenen anderen mitgeteilt werden. Auch in den familiengerichtlich angeordneten Gesprächen gilt diese Schweigepflicht: die Eltern müssen auch hier zustimmen, dass das Familiengericht informiert wird. In dieser Information geben wir lediglich Auskunft darüber, dass Gespräche stattfinden und gegebenenfalls miteinander getroffene Absprachen. Der inhaltliche Verlauf der Gespräche wird nicht mitgeteilt.

In jedem Fall ist die Arbeit bei uns nur auf der Basis der Freiwilligkeit sinnvoll, und die Ratsuchenden müssen sich daher selbst anmelden.

Angeordnete Umgangskontakte

Im vergangenen Jahr haben wir die Erfahrung gemacht, dass gegen den Widerstand des Kindes angeordnete oder aus Sicht der Kinder „erzwungene“ Umgangskontakte zum getrennt lebenden Elternteil nicht in jedem Fall sinnvoll sind.

Häufig ist bei Umgangsstreitigkeiten abzuwägen zwischen dem Recht der Eltern auf Umgang mit ihrem Kind einerseits und dem Recht des Kindes auf Selbstbestimmung andererseits.

Bei der Festlegung der Frequenz, der Dauer und der Ausgestaltung der Umgangskontakte ist zu berücksichtigen, dass Beziehungskontinuität den Kindern nur nutzt, wenn die Eltern konstruktiv miteinander kommunizieren können. In den Focus gehört: bei den Eltern erzielte Einigungen sollten nicht nur dem erreichbaren Frieden auf der Elternebene dienen, sondern vor allem dem Kindeswohl.

Und ohne eigene Bereitschaft und eigenes Interesse durchgeführte Umgangskontakte können für das Kind unangenehm und eine große Belastung sein und dienen so nicht ihrem eigentlichen Zweck: der gedeihlichen Entwicklung des Kindes durch regelmäßigen Kontakt zu beiden Elternteilen.

Insbesondere die generelle Regelung, dass Kinder die Hälfte aller Schulferien beim nichtbetreuenden Elternteil verbringen, kann gegen das Kindeswohl verstoßen, wenn es nicht um den Kontakt zum Kind geht, sondern darum, „Gewinner“ im Streit auf der Elternebene zu sein.

Daher ist aus der Sicht des Kindeswohls nach unserer Erfahrung manchmal besser, die Kontakte erst auszusetzen oder zu begrenzen und die Eltern zunächst dabei zu unterstützen, ihre Kommunikation wieder am Wohlergehen ihres Kindes auszurichten.

Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung

Nahezu 10 Jahre gibt es jetzt das „Gesetz zur Ächtung von Gewalt“.

Seit November 2000 gilt § 1631 Abs.2 des BGB:

„Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafung, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.“

Der überwiegende Teil der Eltern (ca. 85 %) strebt heute eine gewaltfreie Erziehung an.

Anspruch und Wirklichkeit klaffen jedoch weit auseinander:

In mehr als 50 % der Familien gibt es immer noch Ohrfeigen, den „Klaps“ auf die Finger oder den Po.

Hinzu kommen die ungezählten Situationen, in denen Eltern durch Herabsetzung, Anbrüllen, Abwertung, Blamieren u. ä. ihrem Kind seelische Verletzungen zufügen.

Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung:

- ein Recht, das noch lange nicht verwirklicht ist
- ein Zustand, der unserer steten Aufmerksamkeit bedarf.

Mehr Respekt vor Kindern!
Mehr Unterstützung für Eltern!

„Jenen, die jetzt so vernehmlich nach härterer Zucht und strafferen Zügeln rufen, möchte ich das erzählen, was mir einmal eine alte Dame berichtet hat. Sie war eine junge Mutter, als ihr kleiner Sohn etwas getan hatte, wofür er ihrer Meinung nach eine Tracht Prügel verdiente, die erste in seinem Leben.

Sie trug ihm auf, in den Garten zu gehen und selber nach einem Stock zu suchen, den er ihr dann bringen sollte. Der kleine Junge ging und blieb lange fort. Schließlich kam er weinend zurück und sagte: ‚Ich habe keinen Stock finden können, aber hier hast du einen Stein, den kannst du ja nach mir werfen‘.

Da aber fing auch die Mutter an zu weinen, denn plötzlich sah sie alles mit den Augen des Kindes.

Das Kind musste gedacht haben, meine Mutter will mir wirklich weh tun, und das kann sie ja auch mit einem Stein‘. Sie nahm ihren kleinen Sohn in die Arme. Dann legte sie den Stein auf ein Bord in der Küche, und dort blieb er liegen als ständige Mahnung an das Versprechen, das sie sich in dieser Stunde selber gegeben hatte: ‚Niemals Gewalt!‘“

Astrid Lindgren 1976, aus:

Aktionsleitfaden

Gewaltfreie Erziehung

Herausgeber:
Bundesministerium für
Familie, Senioren, Frauen und Jugend
11018 Berlin

www.bmfsfj.de

„Runder Tisch“ gegen häusliche und sexuelle Gewalt im Kreis Heinsberg

2009 nahm die Beratungsstelle wieder aktiv teil am Arbeitskreis und am Runden Tisch gegen häusliche und sexuelle Gewalt im Kreis Heinsberg.

Ein Jahr nach der Gründung des Runden Tisches trafen sich am 18. März etwa 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus verschiedenen Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe, aus Schulen und psychosozialen Arbeitsfeldern.

Zu Beginn wurde die aktuelle Situation in den jeweiligen Arbeitsfeldern des Arbeitskreises vorgestellt. Das anschließende Referat von Frau Dr. Kuehn-Velten von der Ärztlichen Kinderschutzambulanz des Evang. Krankenhauses Düsseldorf fand großes Interesse. Sie informierte über die unterschiedlichen Formen von Gewalt, die Kinder und Jugendliche in ihren Familien erleben und erläuterte die Wichtigkeit der Zusammenarbeit der Gesundheits- und Jugendhilfe.

Dieser Vortrag und die daraus resultierende positive Resonanz bestärkte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Runden Tisches, sich in diesem Arbeitsfeld weiterhin zu engagieren. Im Weiteren geht es nun darum, geeignete Formen der Vernetzung der helfenden Institutionen sowie Interventionsmöglichkeiten zum Schutz und zur Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und Eltern, die von Gewalt betroffen sind, zu installieren.

Gelebtes Miteinander – Ausflug und Diskussion

Das Elterncafé im Familienzentrum „Traumland“ in Hückelhoven ist sowohl Ort der Begegnung und der Kommunikation als auch der Elternbildung. Immer wieder sind zu bestimmten Themen Referenten/innen gern gesehene Gäste. So hat auch unsere Beratungsstelle dieses Forum schon mehrfach genutzt, sich bekannt zu machen, Vertrauen in unsere Arbeitsweise aufzubauen sowie die Hemmschwelle zur Inanspruchnahme von Beratung abzubauen.

Im August 2009 veranstaltete das Familienzentrum für Eltern der Einrichtung und andere Interessierte einen Ausflug zur Moschee nach Duisburg mit anschließendem Essen und Bummel durch Marxloh. Neben einem sehr interessanten Vortrag zur Bildungs- und Frauenarbeit dieser interreligiösen und interkulturellen Begegnungsstätte war es auch eine Möglichkeit zur interkulturellen Diskussion auf verschiedenen Ebenen: Themen zur Erziehung und zur Familie wurden im Laufe des Tages ebenso diskutiert wie die Handhabung bestimmter hauswirtschaftlicher Belange in den verschiedenen Kulturen.

„Es begegnen sich Menschen – nicht
Kulturen“

Aus der gemeinsamen Erfahrung und Diskussion dieses Ausfluges nach Duisburg erwuchs die Idee, ein Treffen im Elterncafé zu nutzen und das Thema „Leben in zwei Kulturen“ noch einmal aufzugreifen. Zu den angesprochen Themen gehörten:

Wie gestaltet sich das Leben mit den
Mitmenschen in Deutschland?

Wie wird kulturelle und religiöse Prägung
und Einstellung tatsächlich interkulturell
diskutiert und miteinander gelebt?

Wie wirkt sich das „Leben in zwei
Kulturen“ aus auf die Erziehung der
Kinder?

Welche Wünsche und Hoffnungen haben
Eltern für ihre Kinder?

Es fand ein interessanter, reger und vor
allem offener Austausch statt.

„Info-Ordner im Wartebereich“

In der individuellen Beratungsarbeit haben Eltern die Möglichkeit, ihre Sorgen, Fragen und Probleme in und mit der Familie vertrauensvoll zu besprechen und Veränderungen zu erarbeiten. Oftmals erwarten Eltern hierfür konkrete Tipps oder Erziehungsratschläge. Patentrezepte gibt es nicht – das wissen auch Mütter und Väter. Dennoch haben wir festgestellt, dass sie es hilfreich und erleichternd finden, wenn sie wissen, dass bestimmte Schwierigkeiten in bestimmten Lebensphasen „normal“ sind und sozusagen in den „besten Familien“ vorkommen.

In unserem Wartebereich befindet sich deshalb ein Ordner mit Fachartikeln rund um Themen zur Kindererziehung, der von

Eltern und Bezugspersonen sehr positiv angenommen wird. Informationen zu verschiedenen Entwicklungsphasen, wie z. B. Trotzalter oder Pubertät, Fragen rund um Thema Taschengeld, Hausaufgaben, Medienerziehung, logische Folgen und Konsequenzen statt Strafe sowie typische Probleme in bestimmten Lebensaltern können eingesehen und/oder als Kopie mitgenommen werden. Zu erfahren, dass bestimmte Themen und Konflikte keine Frage des elterlichen Versagens, sondern normale und gesunde Prozesse in Familien sein können, wirkt entspannend und erleichternd und öffnet nicht selten neue Perspektiven und die Bereitschaft, andere konstruktive Wege zu versuchen.

Übrigens: auch Kinder und Jugendliche blättern interessiert ...

Prävention für

- Erzieherinnen

25 Fachberatungen

1 Kooperationsgespräch

1 Teamgespräch im Familienzentrum

- Lehrerinnen und Lehrer

11 Fachberatungen

1 fachlicher Austausch
mit Beratungslehrer/innen

- andere Einrichtungen

6 Fachberatungen

nahmen insgesamt 17 Kolleginnen und Kollegen aus pädagogischen, sozialen und medizinischen Bereichen wahr, um spezifische Fragestellungen aus der Praxis oder Hilfsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche zu erörtern oder um ihre Arbeit zu reflektieren.

Internet-Beratung

4 Kinder und Jugendliche sowie

11 Eltern nutzten die Möglichkeit
der Internetberatung

- Eltern/Familien

1 „FuN“-Projekt mit 9 Veranstaltungen
und wtl. ca. 20 Teilnehmern

1 Moschee-Besuch in Duisburg

1 Eltern-„Café“ im Familienzentrum
zum Thema „Leben in 2 Kulturen“

1 Eltern-„Café“ im Familienzentrum
zum Thema „Medien“

2 Elternabende in Familienzentren

128 Eltern nahmen an diesen
Veranstaltungen teil.

97 Offene Sprechstunden

wurden besucht von

178 Schülerinnen und Schülern, Eltern,
Erzieherinnen und Lehrer/innen
in den Familienzentren

- Arsbeck
- Erkelenz
- Gerderath
- Hückelhoven
- Ratheim
- Wassenberg

sowie in unserem Schulprojekt im

- Cornelius-Burgh- und
Cusanus Gymnasium in Erkelenz

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Beratungsstelle nahmen im Rahmen der Vernetzung und zum gegenseitigen professionellen Austausch an folgenden

Arbeitskreisen teil:

Berufsspezifische Treffen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Diözesancaritasverbandes:

- Leiter/innen
- Psychologen/innen
- Sozialarbeiter, Sozialpädagogen/innen, Heilpädagogen/innen
- Sekretärinnen

weitere **Arbeitskreise/Vernetzungen**

des Diözesan Caritasverbandes:

- Arbeitsgemeinschaft katholischer Einrichtungen der Erziehungshilfe
- Arbeitskreis gegen sexuellen Missbrauch

des Regionalen Caritasverbandes:

- Arbeitskreis "Hilfen zur Erziehung"

des Kreises Heinsberg:

- „Hilfen zur Erziehung“ nach § 78 KJHG
- Netzwerk Kinderschutzfachkräfte
- Treffen der Leiter der Erziehungsberatungsstellen des Kreises u. d. Ambulanz für Kinder- Jugendpsychiatrie
- Arbeitskreis „ADHS“
- Arbeitskreis „Besondere Begabung“
- Arbeitskreis „Essstörungen“
- Arbeitskreis „Suchtprophylaxe“
- Arbeitskreis gegen „Häusliche Gewalt und sexuellen Missbrauch“
- Fachkonferenz gegen sexuellen Missbrauch
- „Runder Tisch“ gegen sex. Missbrauch
- Kooperationsgespräche mit
 - Jugendämtern
 - Familienzentren
 - Schule

Überregional:

- Arbeitskreis gegen „Sexuelle Gewalt an Kindern“

Zur Weiterbildung und Qualitätssicherung unserer Arbeit nahmen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 2009 teil an folgenden

Tagungen und Fortbildungen

- „Kindschaftssachen im neuen FamFG“
- „Das Kind im Mittelpunkt“ Beratung und Kooperation nach der FGG-Reform
- „Zum Wohle des Kindes“ - Fachtagung für Leiter/innen
- „Sexuell missbrauchte Kinder und das Recht (Schutzmöglichkeiten in familien- und strafrechtlichen Verfahren)“
- „Gelingende Kommunikation in der Begegnung mit Menschen mit Migrationshintergrund“
- Techniken aus dem Psychodrama: „Die Arbeit mit dem Zeitstrahl“
- „Wann das Eichhörnchen Handys sammelt“ – psychodramatische Teilarbeit mit Tierfiguren
- „Jugendliche im Social-Web“
- „Psychisch kranke Eltern“ Krankheitsbilder - Familiensysteme - Hilfen
- „Kreative Kindertherapie als ressourcen- orientierte Intervention“
- Fortbildung „FuN-Projekt“

Statistik 2009

In unserer Einrichtung wurden **2009 insgesamt 747 "Fälle"** betreut, 465 davon wurden abgeschlossen. Bei dieser Zahl handelt es sich um angemeldete Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. In der Regel wird die Familie und das Umfeld des Kindes bzw. Jugendlichen mit einbezogen. Die Zahl der Menschen, die unsere Beratung in Anspruch nehmen, ist also deutlich höher als die "gezählten Fälle". Im Jahr 2009 kamen 1.429 Personen zu uns.

Bei den **454 Neu- und Wieder-**aufnahmen konnte ein **Erstkontakt/-gespräch mit anschließend kontinuierlicher Weiterbetreuung in 249 Beratungsfällen = 54,9 % innerhalb von 14 Tagen** angeboten werden.

Bei **152 Ratsuchenden = 33,5 %** dauerte es bis zu einem Monat bis zum Erstkontakt. Länger als 2 Monate mussten nur **5 = 0,01 %** der Klienten warten.

Die **Initiative** zur Inanspruchnahme unserer Beratungsstelle ging bei **271** Klienten, das sind **36,3%** der Ratsuchenden, **von ihnen selbst aus**.

Wie schon in den Vorjahren stellt die Eigeninitiative der Ratsuchenden zur Inanspruchnahme der Beratungsstelle mit Abstand das größte Kontingent dar. Wir werten das als Ausdruck positiver Erfahrungen und des Vertrauens in unsere Arbeit.

Die **Anregung**, unsere Stelle aufzusuchen, kam in der Reihenfolge der Häufigkeit:

89 x = 11,9 % von Schulen

**98 x = 13,1 % von Jugendämtern
u. anderen Institutionen**

73 x = 9,8 % von Ärzten u. Kliniken

65 x = 8,7 % von Kindertageseinricht.

69 x = 9,2 % von Bekannten

82 x = 11,0 % verteilten sich auf:

andere Beratungsdienste,

Internet,

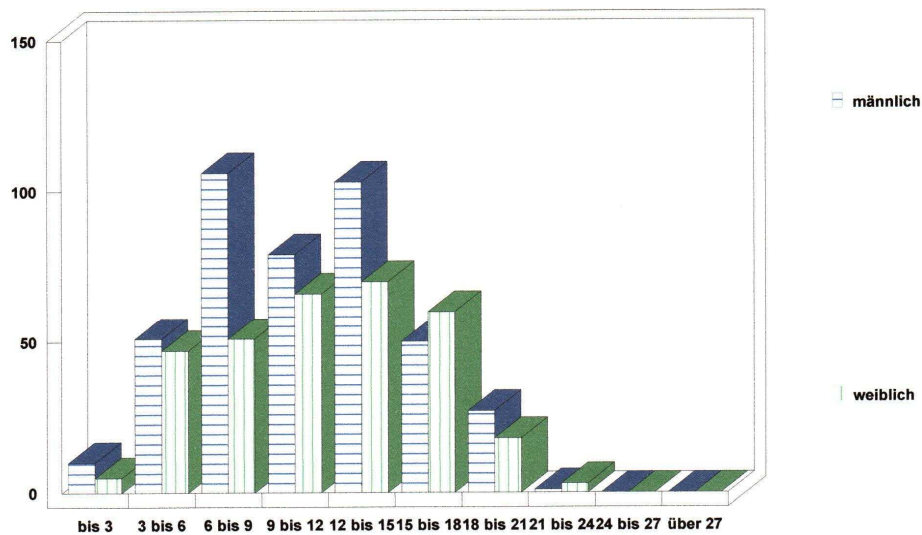
Präventionsveranstaltung

niedergel. Therapeuten/innen,

Gerichte, Kripo, Rechtsanwälte,

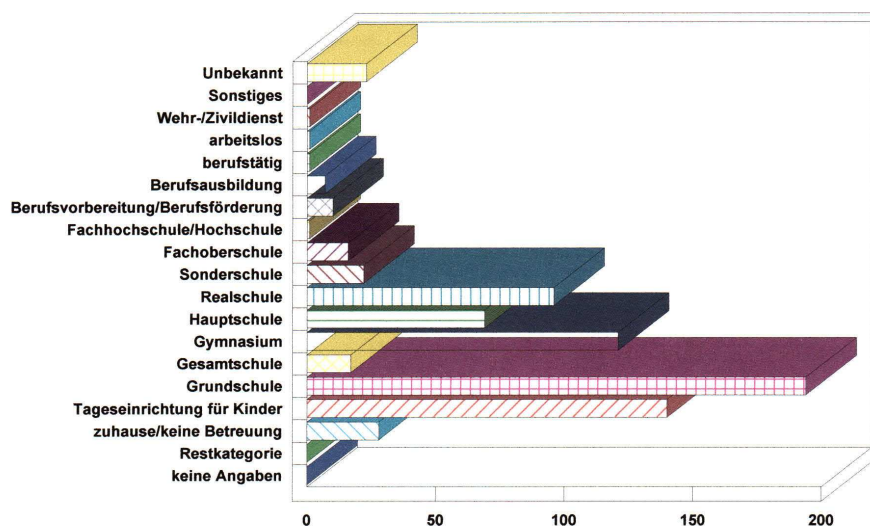
Wohngruppen u. Seelsorger

Altersverteilung



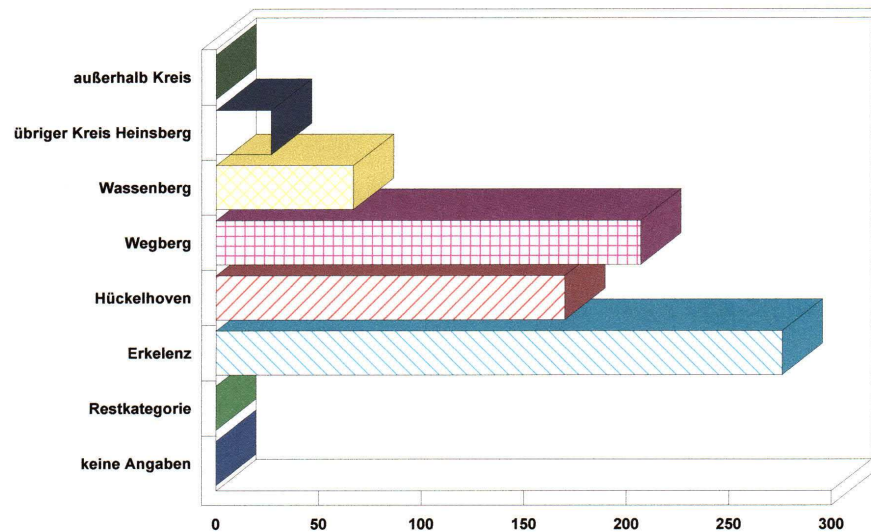
	männlich	weiblich
bis 3	10	5
3 bis 6	51	47
6 bis 9	106	51
9 bis 12	79	66
12 bis 15	103	70
15 bis 18	50	60
18 bis 21	27	18
21 bis 24	1	3
24 bis 27	0	0
über 27	0	0
ohne Geburtsdatum	0	0
Gesamt	427	320

Bildungs-/Berufssituation



	Anzahl	Prozent (%)
keine Angaben	0	0
Restkategorie	0	0
zu Hause/keine Betreuung	28	3,7
Tageseinrichtung für Kinder	140	18,7
Grundschule	194	26
Gesamtschule	17	2,3
Gymnasium	121	16,2
Hauptschule	69	9,2
Realschule	96	12,9
Sonderschule	22	2,9
Fachoberschule	16	2,1
Fachhochschule/Hochschule	1	0,1
Berufsvorbereitung/Berufsförderung	10	1,3
Berufsausbildung	7	0,9
berufstätig	1	0,1
arbeitslos	1	0,1
Wehr-/Zivildienst	1	0,1
Sonstiges	0	0
Unbekannt	23	3,1
Gesamt	747	100

Einzugsbereich



	Anzahl	Prozent (%)
keine Angaben	0	0
Restkategorie	0	0
Erkelenz	276	36,9
Hückelhoven	170	22,8
Wegberg	207	27,7
Wassenberg	67	9
übriger Kreis Heinsberg	27	3,6
außerhalb Kreis	0	0
Gesamt	747	100

Die Mitarbeiter der Beratungsstelle:

Hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:

Martina Gerdes

Dipl.-Sozialpädagogin

Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin
Paar- und Familientherapeutin
Supervisorin
Traumafachberaterin
- teilzeitbeschäftigt, 3 Tage wtl. -

Rolf Knoben

Dipl.-Sozialpädagoge

Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut
- teilzeitbeschäftigt seit 01.06.09, 4 Tage wtl.-

Dorothea Mukhtar

Verwaltungsangestellte

Hilde Rong

Dipl.-Sozialpädagogin

Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin
Paar- und Familientherapeutin
- teilzeitbeschäftigt, 2 ½ Tage wtl. –

Karoline Steffens

Dipl.-Sozialarbeiterin

- teilzeitbeschäftigt 1 Tag wtl. -

Simone Sulzbach

Dipl.-Heilpädagogin

Dipl.-Musiktherapeutin
- teilzeitbeschäftigt, 3 Tage wtl. -

Ferdinand Wimmer

Dipl.-Psychologe

Psychologischer Psychotherapeut

Weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:

Klaus Frese
Dr. med. Uwe Obermann
Elisabeth Terek

Sonderpädagoge
Kinderarzt
Reinigungskraft

Gelebtes Miteinander

Tagesausflug zur größten Moschee Deutschlands

Hückelhoven. Das Familienzentrum Traumland organisierte für Mütter der Tageseinrichtung und anderen interessierten Frauen aus dem Stadtgebiet von Hückelhoven einen Tagesausflug zur größten Moschee Deutschlands in Duisburg-Marxloh. 15 Frauen meldeten sich zu diesem Ausflug an. Begleitet wurden sie von der Leiterin des Familienzentrums, Birgit Kirchner, der Mitarbeiterin Semra Yalcin und Martina Gerdes von der Erziehungsberatungsstelle aus Erkelenz.

In der Moschee angekommen wurden sie von Zehra Yilmaz begrüßt. Sie ist für die Bildungsarbeit, Frauenarbeit und für den interreligiösen Dialog in der Moschee tätig. Engagiert und kompetent führte sie die Gruppe durch alle Räumlichkeiten der Moschee und Begegnungsstätte. Sie berichtete von dem Bau der Moschee und den Zielen des Projektes, an die Moschee eine interreligiöse und interkulturelle Begegnungsstätte anzuschließen.

Planung und Bau der Moschee geschah in enger Kooperation und in beispielhafter Zusammenarbeit mit Moscheevereinen, Kommune, christlichen Gemeinden und ge-

sellschaftlichen Gruppen in Marxloh.

Die Offenheit der Moschee begegnete der Gruppe in den Räumen der Begegnungsstätte, in den Seminarräumen, der interreligiösen Bibliothek und im Bistro.

Die Seminarräume werden für unterschiedlichste Angebote genutzt wie interkulturelle Tagungen, Sprachkurse, Frauentreffen mit christlich und muslimisch Gläubigen, Seniorenberatungsangebote oder auch Aktivitäten für Jugendliche.

Die interreligiöse Bibliothek wird von drei kleinen Kuppeln überwölbt, welche die drei monotheistischen Religionen symbolisieren; die Ölzweige für die jüdische Religion, die Rosen als Zeichen für den Islam und die Lilien für den christlichen Glauben.

Zehra Yilmaz beendete die Führung mit persönlichen Worten. Sie sei glücklich darüber, mit dieser Moschee für sich und ihre Familie ein würdiges Haus zum Beten gefunden zu haben.

Die Führung war für alle Beteiligten wirklich interessant, mit vielen neuen Eindrücken und Impulsen machte die Gruppe auf den Weg zurück nach Hückelhoven.



Viele positive Eindrücke gewann die Gruppe aus dem Familienzentrum Traumland bei der Fahrt zur Moschee in Marxloh. Foto: koe

Heinsberger Zeitung, Freitag, den 11.09.2009

Gelungenes Miteinander

Tagesausflug
zur größten Moschee Deutschlands

Hückelhoven. Das Familienzentrum „Traumland“ organisierte für Mütter der Tageseinrichtung und anderen interessierten Frauen aus dem Stadtgebiet Hückelhoven einen Tagesausflug zu einer der größten Moscheen Deutschlands in Duisburg Marxloh. 15 Frauen unterschiedlichen Alters meldeten sich zu diesem Ausflug an, begleitet wurden sie von der Leiterin des Familienzentrums, Birgit Kirchner, der Mitarbeiterin, Semra Yalcin, und Martina Gerdes, von der Erziehungsberatungsstelle aus Erkelenz, die einmal monatlich eine Offene Sprechstunde im Familienzentrum anbietet. Mit Bus und Bahn machte sich die Gruppe am 12.08.2009 früh morgens auf den Weg nach Duisburg Marxloh. In der Moschee angekommen wurden sie von Frau Zehra Yilmaz freundlich in Empfang genommen. Frau Yilmaz ist für die Bildungsarbeit, Frauenarbeit und für den interreligiösen Dialog in der Moschee tätig. Engagiert und kompetent führte sie uns durch alle Räumlichkeiten der Moschee und den Zielen des Projektes, an die Moschee eine interreligiöse und interkulturelle Begegnungsstätte anzuschließen.

Planung und Bau der Moschee geschah in enger

Kooperation und in beispielhafter Zusammenarbeit mit Moscheevereinen, Kommune, christlichen Gemeinden und gesellschaftlichen Gruppen des Stadtteils Marxloh. Neben den Halbmondkuppeln, dem Minarett, prunkvollen Leuchtern und Kalligraphiezeichnungen im Gebetsaal wird der traditionelle Stil durchbrochen, von großen, glasklaren Rundbogenfenstern im Gebetsaal – sie sollen die Offenheit der Moschee symbolisieren, jeder soll reinschauen können. Die Offenheit der Moschee begegnete der Gruppe auch in den Räumen der Begegnungsstätte – in den Seminarräumen, der interreligiösen Bibliothek und im Bistro. Die Seminarräume werden für unterschiedlichste Angebote genutzt wie z. B. interkulturelle Tagungen, Sprachkurse, Frauentreffen mit christlich und muslimisch Gläubigen, Seniorenberatungsangebote oder auch Aktivitäten für Jugendliche. Die interreligiöse Bibliothek wird von drei kleinen Kuppeln überwölbt, welche die drei monotheistischen Religionen symbolisieren; die Ölzeile für die jüdische Religion, die Rosen als Zeichen für den Islam und die Lilien für den christlichen Glauben. Frau Yilmaz beendete die Führung mit persönlichen Worten; sie ist glücklich darüber mit dieser Moschee für sich und ihre Familie ein würdiges Haus zum Beten gefunden zu

haben. Die Führung von Frau Yilmaz war für alle Beteiligten wirklich interessant, mit vielen neuen Eindrücken und Impulsen machte die Gruppe sich danach auf den Weg den Stadtteil Duisburg – Marxloh zu erkunden.

Informationen zu weiteren Angeboten des Familienzentrums:

Die Städtische Kindertagesstätte „Traumland“ ist seit Juni 2007 als Familienzentrum zertifiziert. Neben den Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsaufgaben, bietet das Familienzentrum eine Vielzahl weiterer Dienstleistungen und Unterstützungsangebote für Familien im Stadtgebiet Hückelhoven an. Hierzu gehören z. B. Integrationskurse, Offene Sprechstunden der Erziehungsberatungsstelle, Elternkurse, Offene Elterncafés, Sprachförderprogramme für Mütter und Kinder (Rucksack Projekt), Förderprogramme für Vorschulkinder und Nähkurse. Der Tagesausflug für Mütter wurde erstmalig angeboten; die Kinder der Teilnehmerinnen wurden ganztätig in der Tageseinrichtung betreut.

Für weitere Informationen steht die Leiterin des Familienzentrums, Frau Birgit Kirchner, unter Tel.: 02433/85928 und der E-Mail Adresse: kita_traumland@yahoo.de zur Verfügung.

Text & Foto:
Pressemitteilung der Stadt Hückelhoven

ANZEIGE



Grenzen eingerissen, Tabus weggewischt

H 2
24.03.09

Nach seiner Gründung im vergangenen Jahr trifft sich der **Runde Tisch gegen häusliche Gewalt und sexuellen Missbrauch** in der Heinsberger Kreisverwaltung zu seiner ersten Jahressitzung. Therapeutin referiert.

Kreis Heinsberg. Nach seiner Gründung im vergangenen Jahr traf sich der Runde Tisch gegen häusliche Gewalt und sexuellen Missbrauch jetzt in der Heinsberger Kreisverwaltung zu seiner ersten Jahressitzung.

Rund 50 Teilnehmer waren der Einladung von Hartmut Schuck aus dem Kreisjugendamt gefolgt. Allen gemeinsam ist, dass sie mit Menschen zusammenkommen, die von häuslicher Gewalt und sexuellem Missbrauch bedroht sind oder Derartiges bereits erlebt haben.

Moderator Franz Heinrichs vom Kommissariat Vorbeugung begrüßte zunächst den stellvertretenden Landrat Willi Paffen. Die Themen des Runden Tisches seien gewichtig, betonte dieser in seinem Grußwort. In einer Welt, in der Sexualität und Gewaltanwendung in einem Maße zu öffentlichen Phänomenen geworden seien, wie er sich in seiner Kindheit und Jugend nicht hätte vorstellen können, „werden Grenzen eingerissen, Tabus weggewischt und Maßstäbe neu gesetzt, ohne sich dabei an den Interessen, Bedürfnissen und vor allem an den Schutzbedürfnissen betroffener Menschen zu orientieren“. Auch die politisch Verantwortlichen im Kreis Heinsberg seien sich der Tragweite der Problematik bewusst und würden dies in ihnen politischen Entscheidungen berücksichtigen, betonte Paffen.

Heinrichs präsentierte dann aktuelle Zahlen aus unterschiedlichen Einrichtungen, etwa von der Arbeiterwohlfahrt, aus dem Landschaftsverband, von der Caritas, aus dem Frauenhaus und aus den Jugendämtern. Dass die Zahlen steigen, machte Heinrichs am Beispiel des Heinsberger Jugendamts deutlich. 2007 seien hier 29 Fälle von häuslicher oder sexueller Gewalt bekannt geworden, 2008 bereits 48. In einem der vier Bezirke des Jugendamts seien es 2008 genau 14 Fälle gewesen, vom 1. Januar bis zum 10. März dieses Jahres aber schon 15, betonte er. So-



Im Heinsberger Kreishaus: Franz Heinrichs und Hartmut Schuck (von links) sowie Willi Paffen (rechts) begrüßten Jessica Kuehn-Velten als Referentin beim Treffen vom Runde Tisch gegen häusliche Gewalt und sexuellen Missbrauch.
Foto: Petra Wolters

wohl Schulen als auch Jugendämter seien sensibilisiert. Dies entspreche genau der Zielsetzung des Runden Tisches, nämlich die Allgemeinheit für diese Themen sensibler zu machen.

Abschließend erläuterte Heinrichs die aktuelle Polizeistatistik. Nach 170 Fällen in 2006 und 123 in 2007 habe es 2008 insgesamt 139 Strafanzeigen wegen häuslicher Gewalt gegeben. Wieder ansteigend sei auch die Zahl der Wohnungsverweisungen: von 69 (2006) und 67 (2007) auf 78 in 2008. Bei Sexualdelikten bleibe der Trend ebenfalls hoch, das Anzeigeverhalten bei Missbrauch an Kindern sei allerdings rückläufig.

„Misshandelte Kinder und ihre Familien – erkennen, verstehen,

helfen“: So war das anschließende Referat von Jessica Kuehn-Velten überschrieben, die von der Ärztlichen Kinderschutzambulanz am Evangelischen Krankenhaus in Düsseldorf nach Heinsberg gekommen war. Sie arbeitet als Kinder- und Jugendpsychotherapeutin, vorwiegend diagnostisch. Sie informierte aus ihrer langjährigen praktischen Erfahrung über die unterschiedlichen Formen von Gewalt, die Kinder erfahren, und über den Umgang damit in der Ambulanz. Wichtig im Rahmen der Hilfe sei eine Wertschätzung allen gegenüber. „Kinder brauchen das Recht auf positive Gefühle zum Gewalthandelnden – Schutz und Beziehung sind wichtig“, betonte sie. (wo)

Neue Broschüre: „Tatort Familie“

Eine neue Broschüre wurde im Rahmen des Runden Tisches gegen häusliche Gewalt und sexuellen Missbrauch vorgestellt: „Tatort Familie“. Sie bietet eine umfassende Aufstellung mit Organisationen und Einrichtungen, die kostenfrei

und vertraulich Beratung und Hilfe anbieten.

Erhältlich ist die Broschüre unter anderem bei der Polizei und in Bürger-Service-Center des Kreishauses in Heinsberg.